

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 55 (1980)
Heft: 9

Rubrik: Der Würfelbecher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Würfelbecher

Besinnlich bis heiter



Von den Zugvögeln

Wenn die Tage kürzer werden und der Sommer zur Neige geht, rüsten sich die Zugvögel zur fernen Reise. Einzelne Vogelarten sind jetzt bereits unterwegs nach wärmeren Landstrichen. Zur Brutzeit bevorzugen die meisten Vogelarten gern ihre angestammten Lebensräume, ihren Biotop. Vor dem Zug in den Süden, für einzelne bis nach Südafrika, sammeln die Zugvögel Energiereserven. Ihr Betriebsstoff für den sehr anstrengenden und kalorienverschlingenden Fernflug sind die Fettablagerungen unter der Haut.

Zu den bekanntesten Zugvögeln zählen der Storch, die Schwalben, Möwen



und Taucherli. Doch zählt neben Tausenden anderer Vogelarten auch der Kuckuck zu den Zugvögeln. Dazu gehören auch viele sehr leistungsfähige Kleinvögel, die Strecken von 1000 km und mehr im Nonstopflug zurücklegen können. Bei solchen Flügen ist der Verbrauch von Energie enorm, bis zu einem Drittel des Körpergewichtes. Wenn immer möglich wird aber nach solchen Gewaltleistungen gerastet und neue Fettpolster angelegt, bevor die nächste Flugetappe in Angriff genommen wird. Beispielsweise zieht der nur 8 Gramm wiegende Filtislaubsänger jeweils von Skandinavien bis Südafrika, der nordische Laubsänger aus Lappland nach Indonesien.

Der Vogelzug ist heute noch ein Gebiet voller Rätsel. Mit Hilfe von Radar kann man aber bereits die Flughöhe und -richtung der Vogelschwärme selbst in der Nacht feststellen. Der Zugtrieb scheint hormonal gesteuert zu werden. Im Käfig gehaltene Zugvögel werden nämlich zur gleichen Zeit wie ihre Kameraden in Freiheit vom Reisefieber gepackt. Auch sie legen sich ein Fettpolster an. In der eigentlichen Reisezeit flattern und toben sie dann nächtelang in ihren Gefängnissen.

Ebenso geheimnisvoll ist der Orientierungssinn der Vögel auf ihrem Zug über Tausende von Kilometern. Ist es die Son-

ne, die die Richtung weist? Nach was aber richten sich die in der Nacht fliegenden Zugvögel? Versuchsvögel seien in ein Planetarium mit dem nachgebildeten Sternhimmel gebracht worden, wo sie sich nach den Sternbildern orientiert hätten. Rätsel über Rätsel!

Einzelne Vogelarten «hüpfen» in vielen hundert Kilometer langen Etappen «auf dem Landweg» nach Süden, beispielsweise über Gibraltar oder Sizilien. Andere reisen über Griechenland und die Türkei zu ihren Überwinterungsplätzen. Andere Vogelarten kürzen ab und fliegen zielstrebig auf dem direkten Weg über Meere und Wüstengebiete.

Wir wissen nur eindeutig, dass die meisten Vogelarten jene Gebiete aufsuchen, wo in der bevorstehenden Jahreszeit für sie die besten Ernährungs- und Brutverhältnisse herrschen. In den sehr langen oder gar vollen Sonnentagen des hohen Nordens ist der Tisch täglich länger gedeckt als zur gleichen Zeit auf der anderen Seite des Äquators. Gewisse Vogelarten wechseln aber erst bei beginnendem Nahrungsmangel, als Folge der kälteren Nächte, in südlichere Regionen. Andere wieder starten wochenlang vorher, wie wenn sie irgendwoher ein Signal empfangen hätten.

Fm.

Im ersten Bus

Auch wer sonst mit der Arbeit etwas später beginnen kann, fährt im Sommer vielleicht gelegentlich mit dem ersten

Bus ins Geschäft, um dafür einen längeren Feierabend zu haben. Mein erster Bus fährt um viertel nach fünf. Er ist schon ganz gut besetzt und, was erstaunen mag, in ihm herrscht eine besondere Atmosphäre. Die meisten Passagiere scheinen einander zu kennen, das wird sich im Lauf der Zeit so ergeben haben. Einsteigende werden begrüßt, sogar Scherze hört man. Ein späterer Zugestiegener erhält offenbar regelmässig die Zeitung eines anderen, der schon eine längere Fahrt hinter sich hat. Hinter mir unterhalten sich zwei Frauen über ein Problem in ihrer Genossenschaftssiedlung. Nicht alle Fahrgäste freilich sind munter; einige holen mit mehr oder weniger offenen Augen etwas Schlaf nach. Aber dennoch ist es nicht Morgenmief, der einen im ersten Bus umgibt, sondern eine kollegiale, freundliche Stimmung.

fn.

Gegen Alkohol- und Tabakwerbung

Die Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich hat im Jahre 1973 den Gemeinden empfohlen, die Alkohol- und Tabakreklame auf und in gemeindeeigenen Liegenschaften zu unterlassen. Kürzlich hat nun die gleiche Direktion die zürcherischen Gemeinden angefragt, ob und wie weit sie die gesundheitsschädigende Werbung (für Alkohol und Tabak) verboten habe.

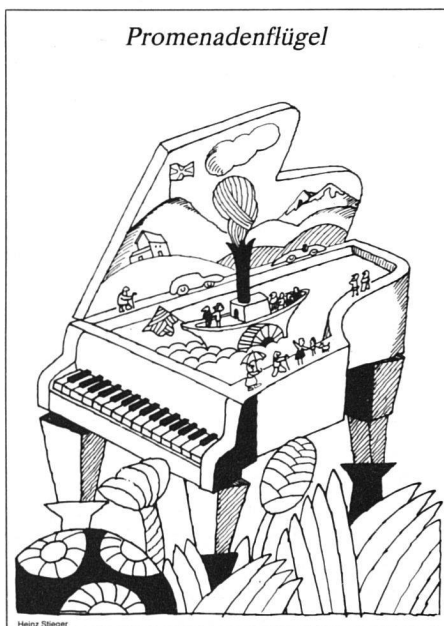
Das Ergebnis ist positiv: über 30 von 171 Gemeinden (vor allem die grösseren) haben bereits auf gemeindeeigenem Grund jede Alkohol- und Tabakreklame verboten. In zahlreichen anderen Gemeinden werde ein Verbot demnächst erlassen oder werde zumindest geprüft. Eine Reihe von Gemeinden brauche aber kein solches Verbot, weil sich auf öffentlichem Besitz keine Plakatstellen befinden.

M.

Für alleinerziehende Mütter und Väter

Es ist nicht zu übersehen, dass alleinstehende Elternteile mit Kindern in ausgesprochenen Stresssituation leben. Beruf, Haushaltsführung und Kindererziehung zusammen führen zu einer überdurchschnittlichen Belastung der verantwortlichen Elternteile. Nicht selten kommen finanzielle Sorgen dazu, sehr häufig

Promenadenflügel



Heinz Steiger

Sie ist immer noch da...

Nicht alle Mütter kehren am Abend
mit ihren Kindern von der Stadt zurück.
Und nicht allen klebt der Geschmack
von süßem Geschleck auf den Lippen.
Viele sind noch – man kann sie oft sehen,
wenn sie die lärmigen Strassen durchheilen –,
die tragen ihre Kinder von der Krippe nach Haus.
Und ihre Lippen sind noch voll des Geschmacks
von Öl und Metall und Maschinen.
Jetzt aber ruht eine Kinderhand friedlich
auf ihren Schultern.
Und der kleine Mund hat jetzt vieles zu sagen:
am Abend, wenn endlich die Mutter da ist...
Und da flieht von den Lippen auch
der Geschmack von Öl und Metall und Maschinen.
Sie lächelt jetzt,
man kann sie oft sehen, am Abend
die Mutter mit dem Kind auf dem Arm.
Sie ist immer noch da
wie vor zweitausend Jahren:
und auch das Glück in den Augen ist ihr geblieben.

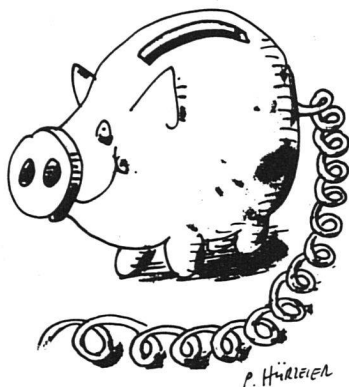
Karl Kloter

auch ein Vereinsamungsprozess. Eltern-
teile mit Kindern verdienen Respekt.

Die Stiftung «Pro Juventute» hat in
Verbindung mit der Schweizerischen
Pflegekinder-Aktion eine fünfzigseitige
Schrift herausgebracht mit dem Titel
«Allein – was nun... es geht weiter». Na-
türlich können keine fertigen «Rezepte»
angeboten werden. Doch berichtet diese
Schrift von viel lebensnaher Erfahrung
und bietet realistische Hinweise, um dem
Abnützungsprozess von Alleinerziehern
entgegenwirken zu können. M.

Leichtsinnige Heizölverschleuderung

Das Gesundheitsinspektorat der Stadt
Zürich überprüfte im letzten Winter
3000 Ölfeuerungsanlagen. Dabei mus-
sten 16% aller Feuerungsanlagen wegen
übermässiger Russ- und Ölderivataus-

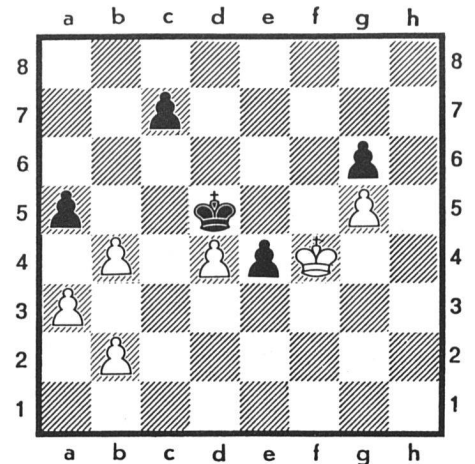


stosses beanstandet werden. Im gleichen
Zuge wurden 600 Heizkessel nach ihrem
Wirkungsgrad untersucht. Dabei ergab
sich die unglaubliche Feststellung, dass
nur 20 Anlagen (3,3%) richtig dimensio-
niert sind. Rund zwei Drittel der geprüf-
ten Heizkessel sind mindestens dreifach
überdimensioniert. Fast ein Drittel die-
ser Kessel haben eine doppelte Kapazi-
tät. Über die Hälfte aller Heizkessel sind
zudem schlecht oder gar nicht isoliert.
Beides hat eine schlimme Heizölver-
schleuderung zu Folge. Mit besseren
Heizanlagen könnte ein Viertel des
Heizölverbrauches eingespart werden.

Warum sie zügeln

In einer umfangreichen Studie ist in
den Vereinigten Staaten untersucht wor-
den, weshalb die Leute über grössere
Strecken umziehen. Als wichtigste
Gründe stellten sich dabei heraus, in der
Reihenfolge ihrer Bedeutung aufgeführt:
Verlegung des Arbeitsplatzes, Antritt
einer neuen Stelle oder Arbeitssuche,
grössere Nähe zu Verwandten. Überra-
schenderweise erwies sich der Wunsch
nach einem Klimawechsel als völlig ne-
bensächlicher Umzugsgrund. Der allge-
mein zu beobachtende Zug nach dem
Süden hat demzufolge wohl eher mit
einer Verlagerung der Arbeitsplätze zu
tun, als mit dem Bedürfnis nach mehr
Sonne.

Für Schachfans



Kontrollstellung:

Weiss: Kf4 Ba3 b2 b4 d4 g5 = 6 Steine
Schwarz: Kd5 Ba5 c7 e4 g6 = 5 Steine
Schwarz am Zug

Dass in unteren Kategorien auch hart
gespielt wird, ist schon längst bekannt.
Nach einem interessanten Gambitspiel
kam es zu einem spannenden Bauern-
endspiel. Man merkte sich die «kriti-
sche» Stellung und nach der Partie wur-
de analysiert. Schwarz am Zuge muss
sich zwischen zwei Schlagarten ent-
scheiden. Wenn er aber mit dem König
schlägt, bekommen beide Spieler neue
Damen. Sieht es dann nicht so aus, als ob
Weiss die bessere Gewinnchance hätte?
Versuchen Sie es mit Schwarz am Zuge.
Viel Spass!
I. Bajus

Lösung:

1... Kxd4
2 bxa5 e3
3 a6 e2
4 a7 e1 = D
5 a8 = D Dh4 +
6 Kf3 Dh1 + und Weiss verliert.
seine Dame und damit die Partie.

BADEWANNEN



werden repariert
gereinigt
poliert
Neubeschichtungen
in allen Farben
ohne Ausbau
5 Jahre Vollgarantie

Tel. 061 49 53 31, Artelweg 8, 4125 Riehen
Repad-Vertretung seit 1963
Kantone: BS, BL, AG, SO, JU